

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 38 (1983)

Heft: 2

Artikel: Die organisch-biologische Anbauweise : eine Überlebenschance für unsere Kleinbetriebe

Autor: Froschhauser, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zukunft

Da wir Bauernfamilien uns mit dieser Wirtschaftsmethode glücklich fühlen und wir mit Sicherheit annehmen, daß die Nachfrage nach unseren Produkten steigt, sind wir dabei unsere Probleme in den Griff zu bekommen und versprechen uns für die Zukunft sehr gute Chancen.

Unsere Produkte, die lebensgesetzlich wachsen, sprechen für sich und sind nicht nur «Nahrungsmittel», sondern vor allem «Lebensmittel» im ureigensten Sinn.

Die gute Gemeinschaft in unserer Gruppe wird auch in der Zukunft der Garant dafür sein, daß wir die nun schon bekannten und auch die noch auf uns zukommenden Schwierigkeiten bewältigen werden. Die Idee allein muß es uns schon wert sein, daß auch in der Zukunft jeder den vollen Einsatz bringt.

J. Steinkleibl

Die organisch-biologische Anbauweise – eine Überlebenschance für unsere Kleinbetriebe

Wohl nirgends ist die Existenzsorge der Kleinbetriebe so groß, wie im Gebiet der kleinstrukturierten Landwirtschaft in der Süd- und Oststeiermark. Ich möchte versuchen, an Hand unseres Betriebes zu zeigen, wie die organisch-biologische Anbauweise hier eine wirkliche Hilfe schafft. Unser Gut hat 9 ha Nutzfläche und 5 ha Wald. Bevor wir im Jahre 1966 mit dem organisch-biologischen Landbau in Berührung kamen, war es für uns schwer, die Einnahmen und die Ausgaben im Gleichgewicht zu behalten. Dies umso mehr, als wir damals noch belehrt wurden, durch erhöhten Aufwand den Betriebserfolg zu steigern. –

Zum Glück sagte uns dann Herr Dr. Müller, daß der Bauer die Fruchtbarkeit seines Bodens nicht kaufen solle, sondern selber bauen müsse.

So begannen wir die Umstellung unseres Betriebes. Wir konnten

sehr bald einen beachtlichen Rückgang der Kosten feststellen. Mit dem Rückgang des Aufwandes an Arbeitsstunden wird der Kleinbauer wohl kaum je rechnen dürfen. Trotzdem und ohne Zukauf von Eiweißfutter oder Mineralstoffmischung gelang es uns im Laufe der Jahre, die durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr um 1000 bis 1500 Liter zu steigern. Auch beim Trächtigwerden der Kühe konnten wir bessere Ergebnisse erzielen als vorher. Der Tierarzt wurde bald kaum noch beansprucht. Der Viehbestand je ha ist gestiegen. – Der Getreidebau wurde, soweit die Flächen und die Fruchtfolgen es zuliessen, auch ausgedehnt. Für das Brotgetreide besteht bei uns große Nachfrage, und für die Tiere benötigen wir genügend Stroh. Soweit die Arbeitskräfte reichen, haben wir auch etwas Feldgemüse angebaut: Sellerie und Lauch. Die Pflanzen ziehen wir uns selbst. In unserer Arbeitsgruppe haben wir aber auch Bauern, die auf wesentlich kleineren Betrieben durch die Ausdehnung des Gemüsebaues auch als Bauern ihr Auskommen finden. Durch den Gemüsebau ist es möglich, die Arbeitskräfte voll in der eigenen Wirtschaft einzusetzen. Die Konsumenten sind immer sehr dankbar, Gemüse aus organisch-biologischem Anbau zu bekommen. Sicherlich wird die richtige Fruchtfolge im kleinen Betriebe schwieriger. Aber mit dem Einsatz von Gründüngung und wirtschaftseigenem Dünger können auch diese Bauernfamilien auf ihren kleinen Höfen froh, zuversichtlich und weitgehend unabhängig leben.

Franz Froschhauser

Die völlig unsinnige Intensivwirtschaft mit ihren Monokulturen macht die Böden kaputt, laugt sie aus, zerstört ihre vitale Struktur, fügt künstlich Gifte und Nährsalze zu, die wiederum Nahrung und Umwelt vergiften und die Gewässer belasten.

Prof. Dr. F. Vester
